

Gegen die Gefährdungen der Demokratie

Chancen einer partizipativen Demokratiebildung im Verein



Ein differenzierter Blick auf die Ursachen der aktuellen Spaltung der Gesellschaft und der damit zusammenhängenden Krise der Demokratie weist auf tieferliegende Ängste vor einem sozialen, ökonomischen und politischen Kontrollverlust hin. Dagegen werden zunehmend Formen der Demokratiebildung gefordert, denen jedoch sowohl eine demokratietheoretische als auch eine institutionelle und pädagogische Grundlage fehlen.

Der Artikel schlägt ein lebensweltliches Demokratieverständnis vor, das die dominante Idee der Konkurrenzdemokratie überwindet und im Sinne einer deliberativen oder radikalen Demokratie auch bislang ausgeschlossene Gruppen in demokratische Entscheidungen integriert. Damit stellt sich jedoch die Frage, wo Menschen entsprechender Erfahrungen demokratischer Aushandlungsprozesse machen können. Dies führt zur Kommune und speziell zum kommunalen Verein als Ort diskursiver Öffentlichkeit.



Rolf Ahlrichs

Einleitung: Die Krise der Demokratie und ein möglicher Ausweg

Ob in Polen oder Ungarn, in England oder Frankreich, in Deutschland oder Italien – die gegenwärtig intensiv diskutierte „Krise der Demokratie“ ist in Europa deutlich spürbar, wenn auch in völlig unterschiedlichen Erscheinungsformen. Diese Krise wird befeuert durch populistische Kräfte, denen es gelingt, die Kritik gegen politische Entscheidungen auf nationaler oder europäischer Ebene und die skeptische Haltung gegen das Prinzip der Repräsentation zu mobilisieren und nationalistisch, rassistisch oder sexistisch umzudeuten. Zum Wesen des Populismus gehört die Abgrenzung „des Volkes“ mit einem doppelten Feindbild gegen „die da oben“ und gegen „die anderen“ (Müller 2016). Die Krise der Demokratie allerdings allein auf den Populismus zurückzuführen, greift zu kurz. Der Populismus ist eher Folge denn Ursache dieser Krise. Zunächst ist der Blick da-

her auf die Ursachen für die Polarisierung der Gesellschaft und die Krise der Demokratie zu richten.

Interessanterweise berufen sich auch populistische Kräfte uneingeschränkt auf die Demokratie. Weil Demokratie Herrschaft des Volkes bedeutet und populistische Kräfte für sich beanspruchen, für „das Volk“ zu sprechen, ist das aus ihrer Perspektive auch logisch. Der populistischen Positionen zugrunde liegende Demokratiebegriff verkennt jedoch nicht nur einen Wesenskern der Demokratie, nämlich die Pluralität der Meinungen und deren Austausch. Er ignoriert auch die seit langem geführten komplizierten De-

batten über unterschiedliche Formen demokratischer Aushandlungsprozesse bzw. über die Frage, wer auf welcher Ebene wie mitbestimmen soll. Gerade diese Debatten wären jedoch vor dem Hintergrund der Krise der Demokratie ein zentraler Ansatzpunkt. Denn erst mit der Verständigung darüber, was wir unter Demokratie verstehen wollen, können Vorschläge diskutiert werden, die zur Stabilisierung der Demokratie und zur Bildung von Demokrat*innen führen sollen. Einen solchen Vorschlag macht dieser Beitrag, indem er Demokratiebildung pädagogisch als Erfahrungslernen akzentuiert und institutionell in demokratischen Vereinen verortet.

Die schwierige Suche nach den Ursachen

Die gesellschaftliche Polarisierung ist empirisch messbar. So kommt die regel-

mäßig durchgeführte Bielefelder „Mittte-Studie“ zu dem Ergebnis, dass die